

Sammelband • Folgen 211–220

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR®

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT



BASTEI ENTERTAINMENT

Horror-Serie

Großband 22

Impressum

BASTEI LÜBBE AG

Vollständige eBook-Ausgaben der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgaben

Für die Originalausgaben:

Copyright © 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller

Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Coverillustrationen: Vincente Ballestar

ISBN 978-3-7517-1285-9

www.bastei.de

www.luebbe.de

www.sinclair.de

www.lesejury.de

Jason Dark

*John Sinclair Großband 22 -
Horror-Serie*

Inhalt



Jason Dark

John Sinclair - Folge 0211

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Das Geistergrab (1. Teil).

Bei diesem brisanten Fall müssen SCOTLAND YARD und CIA Hand in Hand arbeiten. Oberinspektor Sinclair für den Yard, Geheimagent Frazer und seine Kollegen für die CIA.

Der gefährliche Auftrag führt die beiden unerschrockenen Kämpfer hinter den Eisernen Vorhang. Der MAD leistet dabei Schützenhilfe. Welche Seite wird das Rennen um die neue elektronische Steuerungsautomatik machen?

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0212

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Herr der roten Hölle (2. Teil).

Suko hatte die Dämonenpeitsche verloren. Die Waffe befand sich in der Hand eines mächtigen Dämons. Sein Name: Herr der roten Hölle.

Wo und in welcher Dimension Suko lebte, interessierte ihn im Augenblick nicht. Seine Gedanken kreisten nur noch um die mächtige Waffe, die Dämonenpeitsche, die sich in der Hand des mächtigen Dämons Herr der roten Hölle befand. Deshalb erkannte er die Gefahr zu spät. Er hörte die Rufe, hörte

das harte Rattern einer Maschinenpistole, sah zwei Scheinwerferstrahlen wie grelle Lichtblitze vor seinen Augen, vernahm einen Knall und sah plötzlich die Feuersäule aus dem umgekippten Lkw schießen. Dann zerriss die Explosion den Wagen ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0213

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Colette und ihr Fallbeil.

Ein Trommelwirbel ertönte - zuerst leise nur, dann immer lauter. Zum Schluss übertönte er alle Geräusche und schwang wie ein gewaltiges Stakkato zum Himmel, der mit schweren grauen Wolken bedeckt war, als wollte er die grausame Tat unten auf der Erde nicht sehen.

Jemand wurde geköpft. Ein Mensch - eine Frau.

Jung, schön, mit prächtigem Blondhaar und einem Gesicht, das alle Sünden und Lockungen der Welt verhieß. In den nächsten Minuten sollte für immer alles Leben aus dem Gesicht der Frau verschwinden ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0214

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Die Leichenkutsche von London.

Der Fall begann mit einem Telefongespräch. »Es gibt Ärger«, sagte Logan Costello zu seinem großen Gönner Dr. Tod.

»Wieso?«

»Mir werden einige Burschen zu mächtig. Ich habe in letzter Zeit die Zügel schleifenlassen, weil ich mich mehr um deine Belange kümmern musste.«

»Und was willst du, Logan?«

»Sorge dafür, dass sie nicht noch mächtiger werden können!« Dr. Tod dachte einen Augenblick nach. Dann lachte er und schlug vor: »Ich schicke dir Xorron!«

»Das ist gut«, flüsterte Costello. »Verdammt, das ist sehr gut. London soll zittern ...«

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0215

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Das Ölmonster.

Großalarm! Von einem Augenblick zum anderen war die Hölle los. Das nervenzerfetzende Geräusch der Sirenen jagte selbst den tiefsten Schläfer aus seinen Träumen. Die langen Korridore

und Flure waren erfüllt von den schrillen Echos, die sich immer weiter fortpflanzten und durch das Riesengebäude schwingen, in dem der Scotland Yard seinen Sitz hatte.

Suko, der mir gegenüber saß, sprang wie eine Gummipuppe von seinem Stuhl hoch. Er kannte zwar die Notpläne, doch in der Praxis hatte er sie noch nicht erlebt. Und ich nur einmal, als es gegen Terroristen ging, wobei sämtliche Kräfte mobil gemacht wurden ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0216

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Der Ripper kehrt zurück.

Ein cleverer Geschäftsmann hatte die Idee! Abseits des großen Verkehrsstrubels, aber noch nahe genug an der City, schuf er einen Freizeitpark:

HORRORLAND.

Gruseln ist modern, hieß es. Danach richtete sich der Mann und holte alles in seinen Park, was Angst und Schrecken verbreitete. Vampire, Werwölfe, Monster, Dämonen. Natürlich keine echten, nur nachgemachte. Bis ein echter Dämon auftauchte: Jack the Ripper!

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0217

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Die Hexeninsel.

Jane stand vor mir, und in ihren Augen lag ein Glanz, wie ich ihn noch nie bei ihr gesehen hatte. Kalt, grausam, tödlich. »Rühr mich nicht an, du verdammter Bastard!«, schrie sie mit einer Stimme, die mir eine Gänsehaut über den Rücken trieb. Dumpf und drohend kamen die Worte aus ihrem Mund. Jane sprach mit einer anderen Stimme, mit der Stimme des Rippers. Der unheilvolle Geist des Rippers war in meine Freundin gefahren und hatte Besitz von ihr ergriffen. Jane war nicht mehr sie selbst!

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0218

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989.

Monster-Klub.

Lupina, die Wolfsfrau, kreiselte herum. Sie wuchtete ihren Körper vor, während sie die Arme mit den gefährlichen Pranken ausstreckte - Ihr Gegner war ihr Chef! Solo Morasso, auch Dr. Tod genannt. Der hatte mit der Attacke nicht gerechnet, zudem saß er eingeklemmt hinter seinem Schaltpult und kam nicht schnell genug in die Höhe.

Lupinas Krallen waren stärker.

Dr. Tod sah sie dicht vor seinen Augen und spürte im nächsten Augenblick, wie sie in sein Gesicht stachen, sich erst in der Haut festhakten und dann daran rissen. Blutige Furchen zeichneten ein Gittermuster auf das Betongesicht. Sein Mund öffnete und verzerrte sich. Die Arme fuhren hoch, er stöhnte auf, hörte das wilde Fauchen der Werwölfin und erwartete die nächsten Schläge. Lupina war außer sich.

Bevor Dr. Tod sein Gesicht wirksam schützen konnte, traf ihn schon der nächste Schlag ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0219

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Lupinas Sohn (2. Teil).

John Sinclair wusste nicht, wer Lupinas Sohn war und ob er tatsächlich Orapul hieß. Auf der Suche nach dem Dämon fand er an der Tür zu einem Turmverlies einen Hinweis. Dieser Turm war die Zentrale des Monster-Klubs. Als John und Suko sie stürmten, sahen sie sich acht Werwölfen gegenüber. Es kam zu harten Kämpfen. Die Dämonenpeitsche, der Dolch und die Silberkugeln räumten unter den Bestien auf. Zwei Werwölfe konnten allerdings fliehen. John und Suko nahmen sofort die Verfolgung auf ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen



John Sinclair - Folge 0220

Endlich als E-Book: Die Folgen der Kult-Serie John Sinclair aus den Jahren 1980 - 1989!

Kampf mit der Mumie.

Sie fanden ihn in einem gläsernen Sarg! Es war Radamar, ein großer Zauberer und Magier, der vor 4000 Jahren gelebt hatte und von seinen Landsleuten, den alten Ägyptern, hoch verehrt wurde. Man wusste so gut wie nichts über ihn, und es war ein Zufall, dass er überhaupt gefunden wurde. Man hätte ihn in seinem Land lassen sollen, doch er wurde nach England geschafft.

Keiner der Archäologen wusste von seinem schrecklichen Geheimnis, das 4000 Jahre überdauert hatte und von dem unheimlichen Totengott Anubis selbst geschrieben worden war ...

John Sinclair - der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit!

Jetzt lesen

Band 0211

BASTEI

Neuer Roman

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Das Geistergrab \(1. Teil\)](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Das Geistergrab (1. Teil)

Bei diesem brisanten Fall müssen SCOTLAND YARD und CIA Hand in Hand arbeiten.

Oberinspektor Sinclair für den Yard, Geheimagent Frazer und seine Kollegen für die CIA.

Der gefährliche Auftrag führt die beiden unerschrockenen Kämpfer hinter den Eisernen Vorhang. Der MAD leistet dabei Schützenhilfe.

Welche Seite wird das Rennen um die neue elektronische Steuerungsautomatik machen?

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-2970-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Das Geistergrab (1. Teil)

Mit einer routinierten Bewegung lud Errol Boysen seine Maschinenpistole durch. Das dabei entstehende Geräusch war Musik in seinen Ohren. Er beherrschte die Waffe im Schlaf und hatte schon so manche Garbe aus ihr verschossen.

Als er sie über die Schulter hängte, griff er mit der anderen Hand zum Sprechgerät und schaltete es ein. Er hörte das Rauschen und danach die Stimme seines Kollegen.

»Alles klar?«

»Nichts rührt sich.«

»Sei trotzdem vorsichtig, Errol!«

»Natürlich. Ich wollte mich auch nur verabschieden, weil ich jetzt losgehe.«

»Alles klar.«

Boysen schaltete das Gerät ab und ließ es in der Tasche verschwinden. Mit einer drehenden Bewegung seiner Schulter ließ er die Maschinenpistole herabrutschen und fing sie auf. Sein hageres Gesicht unter dem lackschwarzen Haar straffte sich noch mehr. Die Lippen wurden schmal, er war jetzt ein Bündel gespannter Aufmerksamkeit. Sein Job war lebensgefährlich, vor allen Dingen dann, wenn man sich wie er und Don Frazer in einem feindlichen Land bewegte. Und das war der kommunistische Teil Deutschlands nun mal für die beiden Amerikaner, die zudem noch zum CIA gehörten.

Unheimlich war die Gegend schon, in der sie sich bewegten. Die Berge, der düstere Wald, die Nacht, die Einsamkeit und natürlich die alte Burg, sein Ziel.

Das alte Gemäuer duckte sich an einen Berghang. Es war keine große Burg gewesen, eher ein kleiner Vorposten,

der am Beginn eines Taleinschnitts stand, hinter dem die Grenze zu Westdeutschland lag. Früher, als die Verhältnisse noch normal gewesen waren, hatte diese Burg eine wichtige Rolle gespielt. Sie lag strategisch günstig, denn es gab in dieser unwirtlichen Landschaft nur eine Strecke nach Westen. Die eben führte durch den Hohlweg, und wer die Burg besetzt hatte, der konnte den Weg mit ein paar Männern verteidigen.

Das alles war Vergangenheit, und es interessierte den CIA-Agenten auch nicht. Er hatte einen anderen Job zu erledigen. Zwar hatte er gehört, dass die alte Burg von einem Geheimnis umgeben war, doch welches Gemäuer es war, das wusste er nicht.

Vorsichtig bewegte er sich weiter. Die Nacht war kühl. Von den Bergen wehte auch noch im März ein scharfer Wind, der Frühlingsgefühle erst gar nicht aufkommen ließ.

Boysen hatte den Kragen seiner Parka-Jacke aufgestellt. Die Dunkelheit umgab ihn wie ein Sack. Weiter westlich befanden sich die ersten Grenzanlagen, doch er konnte die Scheinwerfer nicht sehen, da ihr Licht nicht über die Bergkuppen schwang.

Düster war der Himmel. Sterne konnte der CIA-Agent nicht sehen. Auch keinen Mond. Ihm schien es, als hätten sich die Gestirne versteckt, da sie seine Tat nicht sehen wollten.

Don Frazer wartete im Wagen. Sie hatten den Wartburg gut versteckt. Zudem an einer strategisch günstigen Stelle, sodass der Kumpel jeden sehen konnte, der sich Boysen auf die Fersen setzte.

Schussbereit hielt er die Waffe. Die Mündung wies nach vorn. Manchmal schwenkte er sie auch zur Seite, dann zeigte das dunkle Loch auf die sperrigen Büsche, die das Unterholz bildeten, das überall zwischen den Bäumen wuchs.

Der Job war gefährlich. Boysen wusste nicht, ob er verraten worden war, es kam alles in Betracht, denn das

Spiel, auf das sich der CIA eingelassen hatte, wurde bis zur letzten Karte ausgereizt. Und die lag ausgerechnet in der DDR.

Er schüttelte den Kopf, wenn er an den Fall dachte. Und er verfluchte im Innern seine Kollegen vom militärischen Abschirmdienst. Sie hatten geschlafen, denn es war unbekanntem Agenten gelungen, den Prototyp einer neuen elektronischen Steuerungsmechanik zu stehlen. Dieses kleine Gerät, nicht größer als eine Handtasche, wurde in schlanke Raketenkörper eingebaut. Die Trefferquote betrug fast 100 Prozent. So was hatte die andere Seite nicht, denn auf dem Gebiet der Computertechnik war der Osten noch ziemlich hinter dem Mond.

Ein Glück nur, dass es keine Profiagenten aus dem anderen Lager gestohlen hatten, sondern Amateure, denn der CIA hatte herausgefunden, dass die andere Seite noch gar nicht wusste, was da auf ihrem Boden lag. Sonst hätte sie schon längst reagiert. Aber die Gruppe, die die Steuerungselektronik gestohlen hatte, war nur an Geld interessiert. Die Amis sollten das Zeug zurückkaufen, für genau fünf Millionen Dollar. Und das bei der Währungsschwäche.

Man hatte im Pentagon reagiert. In Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden war herausgefunden worden, dass dieses Gerät in der DDR lagerte. Und man hatte auch den genauen Ort bestimmen können.

Auf dem alten Friedhof neben einer verfallenen Burg. Gruseliger ging es nicht mehr, dachte Boysen und grinste kalt. Nur gut, dass er nicht an Geister und Dämonen glaubte, sondern sich lieber auf seine Maschinenpistole verließ.

Er sah jetzt die Mauern der Burg. Für einen Moment blieb er stehen. Düster hoben sie sich vom Untergrund ab. Sie waren zerfallen, der Turm stand längst nicht mehr, und auch das Dach des Hauptgebäudes war zerstört. Nur noch die Außenmauern sahen einigermaßen stabil aus, obwohl

auch sie Löcher aufwiesen, durch die das Unkraut seinen Weg gefunden hatte.

Errol Boysen schauderte, als er auf die Mauern schaute. Allerdings nicht, weil ihm die Gegend und die Stelle unheimlich gewesen waren, sondern weil er daran dachte, dass sich diese alte Mauer hervorragend als Deckung für einen im Hinterhalt lauernenden Schützen eignete.

Seine Befürchtung bewahrheitete sich nicht. Es rührte sich nichts, und Boysen atmete tief durch.

Er verließ den Weg. Rechts schlug er sich ins Unterholz. Da er kein Geist war, verursachte er Geräusche, was ihn störte, denn er verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

Boysen musste damit rechnen, dass die anderen Bescheid wussten. In seinem Job gab es keine hundertprozentige Sicherheit, die Feinde lauerten überall.

Als er die Burgmauer erreicht hatte, blieb er stehen. Das Gras wuchs hier schienbeinhoch. Seine Spitzen streichelten über die Hosenbeine des CIA-Agenten, als er weiterging. Dabei hielt er sich an der Mauer, musste manchmal über Steine klettern, die von der Krone abgebrochen waren, und erreichte schließlich das Ende, wo auch sein eigentliches Ziel begann.

Der alte Friedhof.

Das heißt, so alt war er nicht. Im Ersten Weltkrieg war er angelegt worden. Ein Gräberfeld, das aussah wie ein Schachbrett. Die steinernen Grabkreuze standen dicht an dicht. Reihe für Reihe lag vor den Augen des Agenten, und die Gräber hörten erst auf, wo das Buschwerk so dicht wie eine Wand wuchs und das Gelände in eine hügelige Form überging.

Hier hatten die anderen den Gegenstand also versteckt.

Den Kollegen war es gelungen, die Stelle zu bestimmen. Und zwar in einem Grab. Genau das Letzte der dritten Reihe. Wenn Boysen es erreichen wollte, musste er quer über den Friedhof gehen.

Er zögerte auch keine Sekunde länger und machte sich auf den Weg. Niemand hatte den Friedhof gepflegt. Keine Schulklassen sorgten dafür, dass den Gräbern der Gefallenen eine Letzte Ehre erwiesen wurden. Hier ruhten die Vergessenen, die Toten, an die keiner mehr dachte und die im Mahlstrom der Geschichte verschollen waren.

Unter jedem schief im Boden steckenden Kreuz lag ein Mensch. Ein Schicksal, der Sohn einer Mutter, der Mann einer Frau. Boysen verschwendete daran keinen Gedanken. Sein Job hatte ihn hart gemacht. Es gab kaum noch Gefühle, denn er als CIA-Agent lebte ebenfalls wie in einem Krieg. In einem Kalten Krieg, und wenn er an seine Einsätze dachte, die schon hinter ihm lagen, dann wunderte er sich, dass er überhaupt noch am Leben war.

Viele seiner Kollegen waren gestorben. Irgendwo in der Welt hatte es sie erwischt. Manche starben schnell, andere qualvoll. Sie bekamen nicht einmal ein Grab, geschweige denn ein Kreuz wie die Gefallenen des Ersten Weltkriegs hier.

Das letzte Grab in der dritten Reihe!

Errol Boysen zählte genau mit. Seine Lippen bewegten sich dabei, allerdings sprach er nicht, sondern addierte im Geiste. Er achtete genau darauf, dass er kein Grab ausließ und nickte zufrieden, als er sein Ziel erreicht hatte.

Das Letzte war es.

Davor blieb er stehen und schaute nach unten. Dieses Grab unterschied sich in nichts von den anderen auf dem Friedhof. Nur war bei dieser letzten Ruhestätte das Kreuz umgekippt. Es hatte keinen Halt mehr in dem weichen Boden gefunden.

Hier hatte die Gegenseite das wichtige Gerät versteckt. Boysen suchte nach Spuren, vielleicht fielen ihm Fußabdrücke auf, doch rings um das Grab befand sich nur Gras, das sich wieder aufgerichtet hatte. Er schaute sich noch einmal um, sah die Mauern der verfallenen Burg jetzt hinter sich liegen und nickte zufrieden.

Er war wirklich allein.

Die Maschinenpistole legte er zu Boden. Dafür öffnete er die Jacke und löste den kleinen Klappspaten von seinem Gürtel. Ihn trugen auch die Soldaten der NATO. Boysen hätte sich zwar lieber einen normalen Spaten gewünscht, doch ihn hatte er nicht mitschleppen wollen.

Mit Don Frazer hatte er ausgemacht, sich noch einmal zu melden, wenn er sein Ziel erreicht hatte. Die Zeit war von ihm eingehalten worden. Er holte das flache Gerät hervor und brachte seine Lippen dicht an die Sprechrillen, als er es einschaltete.

»Don?«

»Bei dir alles klar?«, kam die quäkende Stimme zurück.

»Ja, ich habe mein Ziel erreicht und fange an zu graben.«

»Gut, hier tut sich auch nichts.« Ein kurzes Lachen folgte. »Den anderen ist es wohl zu kalt.«

»Hoffentlich, ich fange jetzt an zu graben.«

»Okay. Falls du Hilfe brauchst, sage Bescheid.«

Es waren die letzten Worte, die Boysen von Frazer hörte, denn er hatte ausgeschaltet.

Errol Boysen begann zu graben. Das Spatenblatt war zu klein, und er schimpfte, dass ausgerechnet ihm der Job zugefallen war. Er und Frazer hatten gelost. Boysen zog das kürzere Streichholz. Er musste die Drecksarbeit machen, während Don im Wagen hockte und ihm den Rücken deckte.

Wütend stieß er das kurze, aber relativ breite Schaufelblatt in die Erde. Zuerst musste er die Grasschicht wegtragen, erst dann kam er an die eigentliche Erde heran.

Sie war nass und schwer. Lehm lag auf dem Schaufelblatt, das Boysen hochwuchtete und die Erde dann zur Seite schleuderte. Da Don Frazer Wache hielt, brauchte er sich nicht umzuschauen, sondern konnte beruhigt weitergraben. Auf Frazer konnte man sich verlassen, der hatte Augen wie ein Falke.

Errol kam ins Schwitzen. Es war eine ungewohnte Arbeit für den CIA-Agenten. Jetzt hätte er die Parkjacke am liebsten ausgezogen. Er beherrschte sich. Wenn man plötzlich wegmusste, dann sollte nichts liegen bleiben. Keine Spur hinterlassen!

Es war eine dunkle Nacht. Der Himmel hatte eine grauschwarze Farbe angenommen. Wolken waren kaum zu erkennen, weil hinter ihnen kein Mond stand, der sie anstrahlte.

Auch der Friedhof verschwamm in der Dunkelheit. Die Grabkreuze lösten sich auf, sie wurden zu schemenhaften Gebilden, so jedenfalls kam es dem CIA-Agenten vor, wenn er die Reihe der Kreuze entlangschaute.

Er wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. Naß war die Haut. Alles Schweiß.

»Bist nicht mehr in Form, Junge!«, keuchte er und machte weiter.

Er hatte in der kurzen Zeit wirklich viel geschafft. Der braune Erdhügel neben dem Grab war ziemlich gewachsen, und jeden Augenblick konnte Boysen auf den Gegenstand stoßen, den er suchte. Er stand bereits im Grab. An einer Stelle grub er besonders tief, denn er wollte hier das Hindernis aus der Erde holen.

So hoffte er.

Und dann vernahm er das kratzende Geräusch. Kein Zweifel, das Spatenblatt war auf Widerstand gestoßen. Genau unter ihm war es. Er hatte es geschafft.

Für die Zeitspanne von wenigen Sekunden hielt er inne und holte tief Luft. Trotz aller Schwierigkeiten war es besser gelaufen, als er gedacht hatte, und er überlegte, ob er Don Frazer, seinem Kumpel, Bescheid geben sollte.

Boysen entschied sich dagegen. Noch wusste er nicht viel, nur dass etwas im Grab lag.

Vorsichtiger schaufelte er weiter. Schon bald stellte er fest, dass er auf einen Sarg getroffen war. Das überraschte ihn, denn Säрге, die seit Beendigung des Ersten Weltkriegs

unter der Erde liegen, mussten längst verfallen sein. Irgendetwas war hier nicht in Ordnung. Es konnte auch sein, dass der Sarg nachträglich in dieses Grab gelegt worden war. Von den Dieben. Eine bessere Tarnung hätten sie sich überhaupt nicht wünschen können.

Natürlich, so musste es sein.

Der CIA-Agent befreite die Oberseite der Totenkiste vollständig von den Erdresten, sodass sie frei vor ihm lag und er auf den Sarg schauen konnte.

Schwarz war er. Das sah Boysen sofort, dazu brauchte er nicht erst die Lampe einzuschalten. Und er glänzte auch, als wäre das Holz gewachst worden. Zwei metallene Griffe befanden sich am Kopf- und Fußende, und dann fiel ihm etwas auf.

Es war das blaugrüne Leuchten, das sich genau dort konzentrierte, wo Deckel und Unterteil zusammentrafen.

Ein wirklich seltsames Leuchten, über dessen Ursprung der Agent keinen Bescheid wusste.

Gab es vielleicht eine Lampe innerhalb des Sargs? Dieser Gedanke kam ihm, und er zuckte zusammen, als sich das Walkie-talkie mit einem leisen Piepton meldete.

Hastig sprach er hinein: »Ist bei dir alles okay, Errol.«

»Fast.«

»Wieso?«

»Ich habe das Grab jetzt freigelegt. Und weißt du, was ich gefunden habe?«

»Nein.«

»Einen Sarg.«

Don Frazer lachte krächzend. »Na und? Ist doch nicht weiter tragisch. Was soll denn sonst in einem Grab liegen?«

Boysens Gesicht verzerrte sich für einen Moment.

»Verarschen kann ich mich allein!«, zischte er. »Die Gräber hier sind verdammt alt. Die Totenkisten müssten längst verfault sein. Diese hier ist es aber nicht. Das wollte ich dir sagen. Er sieht mir verflucht neu aus. Und er ist es auch.«

Für einen Augenblick schwieg Frazer. Schließlich meinte er: »Dann haben unsere Freunde eben ihre Beute im Sarg versteckt.«

»Denke ich mir auch«, gab Boysen zurück und trat mit der Schuhspitze gegen den Deckel, wobei der Aufprall einen hohl klingenden Ton erzeugte. »Ich schaue mir den Inhalt auf jeden Fall an.«

»Soll ich kommen, Errol?«

»Nein, Mensch. Das packe ich schon. War früher jahrelang selbst Totengräber.«

»Dann mach dich mal an die Arbeit.«

»Sicher, ich ...« Errol Boysen schwieg erschrocken. Das merkte sein Kollege, und er fragte: »Stimmt irgendwas nicht? Ist was?«

»Ja, verflucht.«

»Was denn?«

»Das komische Leuchten, Don, es hat sich verstärkt.«

»Wieso?«

»Zwischen Deckel und Unterteil. Ich glaube, ich spinne! Das kann doch nicht wahr sein!«

»Was ist nicht wahr? Rede schon!«

»Ob der Sarg gar keinen Boden hat und ein Aus- oder Einstieg in eine Höhle ist?«, mutmaßte der Agent, wobei er mehr mit sich selbst sprach.

»Errol, mach keinen Unsinn! Warte, ich komme.«

»Nein, Mensch, bleib da. Wenn jemand kommt, schieße ich. Ich lasse das Gerät eingeschaltet, du bekommst alles mit.«

»Wie du meinst.«

Nach dieser Antwort sagte Boysen nichts mehr, sondern schaute auf die schwarz glänzende Totenkiste und sah plötzlich mit Schrecken, wie sich der Deckel langsam in die Höhe schob. Das geschah mit einem kleinen Ruck. Gleichzeitig hörte er auch ein Knarren, das bei Scharnieren entsteht, wenn sie eingerostet sind, und dann öffnete sich der Deckel spaltbreit.

Errol Boysen reagierte sofort. Der ganze Vorgang hatte etwas Gespenstisches an sich. Er passte in einen Horrorfilm. Die hatte Boysen noch nie leiden können. Er bekam auch keine Angst oder eine Gänsehaut, sondern dachte nur an seine Waffe.

Ein Griff, und er hielt die kleine UZI-MPi in der rechten Hand.

Durchgeladen war sie. Er senkte den Lauf und zielte auf den Sargdeckel. Egal, wer hervorkroch, er wollte ihn mit einer Garbe empfangen, wenn der andere sich nicht so verhielt, wie Boysen es wollte.

Das Holz ächzte und stöhnte, als der Deckel in die Höhe gedrückt wurde. Es schien, als würde eine Seele unter einer unendlichen Qual zu leiden haben.

Wer würde aus dem Sarg steigen?

Da sah er es.

Zwischen Deckel und Unterteil schob sich etwas durch den Spalt. Eine Hand, gut zu erkennen. Das bläuliche Licht drang jetzt stärker durch die Öffnung und erreichte auch die Innenwand des Grabs, wo es einen Streifen hinterließ.

Auf einmal wurden Boysens Augen groß, denn die Hand war nicht normal, sondern eine Skelettklaue ...

*

»Errol, Errol! Melde dich!«

Aufgeregt quäkte die Stimme des zweiten CIA-Agenten aus den Rillen. Doch Boysen war von dem unheimlichen Anblick so gebannt, dass er die Stimme seines Freundes überhörte.

Der Sarg war wichtiger.

Nicht nur das blaue Licht strömte aus dem Spalt, auch ein seltsam türkisfarbener Dampf, der wie farbiger Nebel wirkte und sich sofort ausbreitete, wobei er zudem von der Erde hochstieg und dabei Wolken bildete, die die Beine des wartenden Mannes umwallten.

Ein gefährlicher Nebel, der die Monsterfigur einhüllte, die den Deckel immer höher schob, sodass er plötzlich aufrecht stand.

Jetzt hatte der andere Platz, und Errol Boysen konnte einen Blick in den Sarg werfen.

Obwohl er die Maschinenpistole in der rechten Hand hielt, vergaß er zu schießen, denn der unheimliche Vorgang bannte ihn auf der Stelle. Der schwarze Sarg war besetzt. Und zwar von drei zum Skelett verwesteten Leichen!

Und sie lebten!

Boysen sah deutlich, wie sie sich bewegten. Von seiner Stellung aus konnte er auf die blanken Schädelplatten schauen, die ebenfalls eine bläuliche Farbe angenommen hatten und von dem aus dem Sarg strömenden Dampf umweht wurden.

Drei lebende Skelette!

Das war der blanke Horror, den Errol Boysen hier geboten bekam. Grauenhaft ...

Jetzt hoben die Skelette ihre Arme. Sie befanden sich innerhalb der Totenkiste in einer Reihe hintereinander, ihre Schädel waren Schreckensfratzen, und aus den leeren Augenhöhlen krochen widerlich fette Spinnen, deren Körper ebenfalls bläulich schimmerten.

Ein grauenhafter Anblick, bei dem zartere Gemüter in Ohnmacht gefallen wären.

Nicht so Boysen. Er war zwar entsetzt, aber er behielt seine Nerven und rannte nicht fluchtartig davon. Er überlegte auch nicht, wieso es kam, dass Skelette leben konnten, er ging nur einen Schritt zurück und wollte schießen.

Das sahen auch die Skelette.

Das Erste in der Reihe streckte seinen Arm vor. Er glitt wie eine Schlange durch das Gras. Bevor Boysen sich versah, hatte die knöcherne Klaue bereits seinen linken Fußknöchel umfasst.

Der Griff war hart und eiskalt. Boysen feuerte nicht. Zudem hatte er Angst, dass die Schüsse an der nahen Grenze gehört werden konnten, deshalb trat er mit dem freien Fuß zu und hämmerte die Spitze gegen den Schädel des Skeletts.

Boysen war es, als hätte er gegen Eisen getreten. Überhaupt kamen ihm seine Reaktionen zeitlupentempohaft vor. Er war längst nicht mehr so gewandt wie sonst, irgendetwas schien ihn zu lähmen. Waren es vielleicht die aus dem Sarg steigenden Wolken, dieser unheimliche Nebel, der auch an ihm hochstieg und durch jeden Atemzug von ihm in seine Lungen drang? Er wusste es nicht, und er wurde auch nicht schlauer, als er zu Boden krachte, denn das Skelett hatte seinen Fuß herumgedreht.

Boysen stöhnte auf. Ein glühender Schmerz zog hoch bis in seinen Oberschenkel. Er presste die Zähne aufeinander, spürte zwischen seinen Lippen die feuchte Erde, hatte die Augen weit aufgerissen und sah dicht vor seinem Gesicht die Sprechrillen des eingeschalteten Walkie-talkie.

»Errol, verdammt! Melde dich! Was ist los?«

Genau hörte er die Stimme seines Kollegen, doch er vernahm sie wie durch einen Filter gedämpft.

»Ich ... ich!«, stöhnte er.

»Was ist los?«

»Skelette, Don. Drei Skelette. Sie waren in dem verdamnten Sarg, und sie leben. Jaaa!«, keuchte er. »Sie leben. O Gott ...«

»Soll ich kommen?«

Boysen gab keine Antwort. Er hatte sich zur Seite gewälzt, schaute von unten nach oben und sah die drei unheimlichen Wesen breitbeinig vor sich stehen.

Sie boten einen schaurigen Anblick. Wie knöcherne Riesen kamen sie ihm vor, angestrahlt von aus dem Grab dringenden türkisfarbenem Licht, das ihre eigene, gelbweiße Farbe übertünchte.

»Ihr Teufel!«, flüsterte Boysen, »ihr verdammten Teufel. Trotz der Schmerzen im Fuß gab er sich nicht geschlagen, sondern wälzte sich herum und brachte auch seine UZI hoch. Er wollte ihnen eine Kugelgarbe verpassen. Auch wenn die Grenzposten die Schüsse hörten. Lieber ein paar Monate oder auch Jahre einsitzen, als im Kampf mit diesen Wesen sein Leben zu verlieren.

Errol Boysen hatte die Schnelligkeit der anderen unterschätzt. Sie hatten gemerkt, was er wollte, und sie reagierten dementsprechend. Bevor Boysen seinen Vorsatz in die Tat umsetzen konnte, traf ein harter Fußtritt seine rechte Hand.

Der wuchtige Treffer ließ ihn fast aufschreien, und auf einmal konnte er die Waffe nicht mehr halten. Sie wurde ihm aus den Fingern katapultiert, wobei sie irgendwo im Gras liegen blieb.

Jetzt war er wehrlos.

Nur noch seine Fäuste konnte er einsetzen. Nur – was sollte er damit gegen die Skelette ausrichten?

Er schlug zu.

Handkante. Und er landete auch Treffer, drosch seine Kanten gegen die blanken, widerlichen Schädel, hörte dumpf die Treffer, aber es gelang ihm nicht, die Köpfe von den Schultern zu hämmern, obwohl es aussah, als säßen sie locker auf den Knochenhälsen.

Die anderen waren stärker.

Zwei von ihnen ließen sich fallen. Hart landeten sie auf Boysens Körper. Die leeren Gesichter befanden sich dicht vor ihm. Er konnte in die dunklen Augenhöhlen schauen, die ihn an kleine Höhleneingänge erinnerten, und er sah die Spinnen aus ihnen krabbeln. Jetzt waren es helle Spinnen, die die gleiche Farbe besaßen wie die Skelette, allerdings umgeben von dem türkisfarbenen Schleier, der aus dem Grab drang.

Und die Spinnen liefen auch in sein Gesicht. Er spürte sie auf der Haut, die kleinen Beine, wie sie sich schnell